

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Freitag, den 18. Mai 1917.

73. Jahrgang.

No. 115.

Nach der Kanzlerrede.

von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 16. Mai.

Auf die Straße hinaus, wo hunderte auf das Interpellationsdebate warteten, hatte sich Bewegung fortgesetzt, die nach der Rede des Reichskanzlers a. d. H. Hollweg das Haus beherstete. Die Regierungsvorsteher mit Ausnahme des Staatssekretärs des Äußeren Zimmermann, sowie der Abgeordneten des Saal; denn auf der Rednertribüne war der Abg. Seebach von den Unabhängigen erschienen, um, wie gewöhnlich an großen Versammlungen, zu halten und mit dem ganzen Haus. — auch mit Herrn Seebach, dem er nicht traut, zu sprechen. In den Wandelgängen des Reichshauses, in welchen aber die Debatte lebhaft weiter geführt wurde, waren verschiedenen Seiten ward schon hier der Versuch gemacht, die Kanzlerrede je nach dem Parteistandpunkt zu bewerten.

Im Saale, der sich langsam wieder füllte, als nach der Interpellationsdebatte der Abg. Dr. David, das Wort der Rede a. d. H. Hollweg (Hollweg) erhielt, fand ebenfalls eine solche Debatte statt. Mit dem ihm eigenen Temperament wies Abg. v. Graefe darauf hin, wie viele Kreise des Volkes von der Erklärung des Reichskanzlers enttäuscht sein werden, am meisten vielleicht die Arbeiter im Schützengraben. Im Gegensatz zu Dr. David, der behauptet, daß der Kanzler das sozialdemokratische Programm nicht abgelehnt habe, wenigstens seine Klarheit gebracht habe, betonte Herr v. Graefe den lebhaften Widerspruch der Linken und unter dem Beifall der Rechten, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich nicht als bisher ablehnend gegenüber den sozialdemokratischen Äußerungen verhalten habe. Aber das war nicht das, was das Volk will wissen, wobei die Rede der immer wiederkehrenden Erklärungen von jeder Seite, wir wollten keinen Landkrieg, wir wollten auf Eroberungen usw., können den Frieden nicht geben, denn sie gelten draußen bei den Feinden als ein Zeichen der Schwäche, zumal sie in einem seltsamen Widerspruch zu unserer militärischen Lage stehen, die nach des Kanzlers eigenen Worten niemals besser gewesen sei. — fordert der Redner im Namen seiner Partei eine offene Stellungnahme des Kanzlers, die von den Kreisen des Volkes gewünschte Klarheit, und er schließt mit der Erklärung, daß sich seine Parteifreunde, die Klarheit ihnen dauernd verweigert würde, entschlossen müßten, mit dem Verfasser eines kürzlich erschienenen Artikels zu rufen: Kaiser höre dein Volk, höre dein deutsches Volk!

Die Rede, die mit sich immer steigender Leidenschaft die Hörer dahingebraut war und mit höchstem Interesse verfolgt wurde, machte im Hause tiefen Eindruck. Von verschiedenen Seiten beantragte die Sozialdemokratische Fraktion eine Debatte über die Frage der Sozialpolitik. Diese wurde nach einer sehr lebhaften Geschäftsordnungsdebatte angenommen und Herr v. Graefe wählte seine Aufmerksamkeit dem Abg. Rau (Hannover, Sp.) zu, der im Anschluß an die Diskussion einen Ausblick auf die Gestaltung der inneren Politik gab. Rau, der Idealist, hat im Reichstag einen Gegner, viel weniger einen Feind, und man weiß, daß er immer etwas Neues, Eigenartiges, ein

Stück inneres Erlebnis zu sagen hat. So war es auch diesmal. Wer seine geistige Rede hörte, mußte unwillkürlich an des Redners (1900 erschienenen) Schrift „Demokratie und Nationalismus“ denken. Die Träume und Hoffnungen des damaligen Sozialreformers scheinen sich ihm heute zu beleben. In ihre Zukunft glaubt er, von ihrer Verwirklichung erhofft er das Blühen und Gedeihen des neuen Reiches.

Damit war das Thema der „Reorientierung“ angeschnitten und rief den konservativen Abgeordneten Grafen Westarp auf den Plan, der sich gegen die Auffassung wandte, daß das deutsche Volk zu wenig am Staatsleben und der Verwaltung beteiligt sei. Dabei gab es sich als selbstverständlich, daß der Redner Kritik an den Maßnahmen des Kanzlers übte, dessen Entgegenkommen der Demokratie gegenüber keinen Erfolg erzielt, sondern immer neue Forderungen hervorgerufen habe, wie sich im Verfassungsausschuss gezeigt hat. Die auf dem Gebiete der äußeren Politik, so vernimmt der Redner und mit ihm seine Partei eine klare Stellungnahme des Kanzlers zu den brennenden Fragen der inneren Politik.

Der Tag, von dem sich weite Kreise im deutschen Volke recht viel versprochen haben, wenn auch in entgegengekehrter Richtung, ist vorübergegangen, ohne den grundsätzlichen Kampf auf den Gebieten der äußeren und inneren Politik auch nur einen Schritt der Entscheidung nähergeführt zu haben. Liegt das an der Regierung, ist es Schuld des Kanzlers? Die Frage ist schneller gestellt als beantwortet. Ein Blick auf die deutsche Presse zeigt, wie wesentlich verschieden je nach dem Parteistandpunkt das Ergebnis der Interpellationsdebatte gewertet wird. Die Wirkung der Kanzlerrede war ohne Zweifel stark; aber sie wird es erst recht eigentlich im Lichte der Parteibetrachtung; denn wenn die Streitenden — Konservative und Sozialdemokraten — auch in der Hauptsache einig sind, daß die Kanzlerrede die erwartete und gewünschte Klärung nicht gebracht hat, so nehmen gleichwohl die Organe beider Parteien den Kanzler — selbstverständlicher Weise — für sich in Anspruch. Der Vorwurf, daß der Kanzler die sozialdemokratischen Partei Deutschlands, entnimmt aus den Kanzlerworten, daß Deutschland bereit sei, mit Rußland einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigung zu schließen; die konservative Presse dagegen, die mancherlei an den Ausführungen des leitenden Staatsmannes bemängelt, stellt allgemein aber in den Vordergrund ihrer Betrachtungen, daß der Kanzler endgültig den Scheidemannfrieden abgelehnt habe.

Würdigt man objektiv das Ergebnis der Interpellations-Debatte, so gelangt man zu der Feststellung: der Kanzler hat — im Reichstage — eine überwältigende Mehrheit für seine Haltung gegenüber Rußland und eine feste Mehrheit billigt seine Zurückhaltung in der sonstigen Kriegszielepolitik. Ob aber nun die Erörterung ruhen wird? Es muß doch gesagt werden, daß die hier behandelten Fragen viel zu sehr das deutsche Volk beschäftigen, als daß man glauben könnte, sie wären — bei längerer Kriegsdauer — zum letzten Male im Reichsausschusse erörtert worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Hauptausschuß des Reichstages beschäftigte sich Mittwoch mit einer Anzahl Petitionen, die fast aus-

schließlich die Handhabung der Zensur behandeln. Die Petitionen wurden zum größten Teil als Material der Regierung überwiesen. Es folgte die Eingabe des Vereins deutscher Zeitungsverleger auf Verlassung des notwendigen Betriebspersonals und ausreichende Papierlieferung für die Zeitungen. Ein Regierungsvertreter führte aus, daß alles mögliche geschehe, um die Herstellung von Holzpapier zu fördern. Die Reichsstelle für Papierholz habe gut funktioniert. Die Petition wurde zur Berücksichtigung überwiesen. Schließlich erregten noch Interesse die Petitionen des Vereins der Nordseebäder wegen ihrer Schädigungen durch die Kriegsmassnahmen. Staatssekretär Dr. Seifert erklärte an, daß den Nordseebädern größtenteils durch militärische Massnahmen schwere Schäden erwachsen sind; jedoch dürfe man nicht vergessen, welche Konsequenzen die gefühlige Anerkennung von Kriegsschäden durch entgangenen Gewinn mit sich bringe. Bis jetzt habe man nur direkte Sachschäden berücksichtigt.

+ Über die künftige Gestaltung Elsaß-Lothringens sind nach der Post eingereichte Beschlüsse gefaßt worden. Danach haben die beteiligten Stellen angeblich nicht nur an dem früher schon erwogenen Plane einer Aufteilung des Reichslandes zwischen Preußen und Bayern festgehalten, sondern ihn sogar dahin ergänzt, daß außer dem Elsaß auch noch einige lothringische Kreise an Bayern fallen sollten! — Die Bayerische Staatszeitung schreibt dazu: Wie erst neuerlich die Verhandlungen des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gezeigt haben, befindet sich die bayerische Regierung bei der Unterstüßung der Politik des Reichskanzlers in voller Übereinstimmung mit den Regierungen der anderen größeren Bundesstaaten. Darüber, daß, wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, in jüngster Zeit über die künftige Gestaltung Elsaß-Lothringens einschneidende Beschlüsse gefaßt worden seien, ist in München an maßgebender Stelle nicht das Mindeste bekannt.

+ Hinsichtlich der Zurückziehung der über Fünfundvierzigjährigen aus der Front ist auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen jetzt der Reichstag ergangen, daß die über 45 Jahre alten Landsturmlente, die mindestens 6 Monate in der Feuerlinie gestanden haben, zurückgezogen sind. Angehörige des Feldes, die glauben, zu unrecht an ihrer Stelle festgehalten zu werden, können sich an ihre Vorgesetzten wenden, die das weitere veranlassen. Natürlich ist es unmöglich, die alten Jahrgänge aus jedem Dienst zu entlassen.

Holland.

+ Der englische Bombenangriff auf Zierikzee beschäftigt noch immer die Gemüter im ganzen Lande. Der Stimmung Rechnung tragend, veröffentlicht das Ministerium des Äußeren einen Bericht, in dem gesagt wird, daß die englische Regierung in der Bombenangriffslage von Zierikzee der niederländischen Regierung dieselbe unbefriedigende Erklärung gemacht hat, wie in dem amtlichen Reiterbericht. Über die weiteren Schritte, die die niederländische Regierung in dieser Angelegenheit unternehmen wird, soll später eine neue Mitteilung folgen.

Frankreich.

+ Im Senat, der seine Arbeiten wieder aufgenommen hat, wurde ein Antrag auf Einführung der Bivultenpflicht eingebracht. Senator Veranger, von dem der Gedanke stammt, sagte in der Begründung, man brauche noch 900 000 Soldaten und Arbeiter. Es gebe noch Arbeits-

Unter der Tropensonne.

Roman von Erika Grupe-Börcher.

(Nachdruck verboten.)

Herbert verneigte sich und ließ Ihre Excellenz mit sich gehen, um zu sehen, ob die Dienerschaft ab- und die Spieltische hingestellt wurden.

„Sie wird eine Biederer unserer Gesellschaft sein!“ Die Worte der Excellenz tönten ihm noch in den Ohren, als er durch die Gruppen seiner plaudernden Gäste ging. Solvia bei ihm bleiben würde? Er sagte sich halb scherzhaft, halb mit Empörung, daß Solvia sich hier nicht aufhalten sollte, sondern nach Hause zu gehen hätte, wo er nicht abate, welche Gedanken hinter der Stirn er sich verborg. Da begegnete er ihr, als auch sie sich schielend, fast als suchte sie jemand, durch den

ging. „Was meinst du, Solvia, sollen wir erst musizieren oder wollen die Herrschaften zuerst spielen?“ Sie blieb fast betreten stehen und schielte sich Herbert an, als ob sie nicht sicher, deswegen antwortete sie ihm die sonstige Zurückhaltung:

„Das mußt du anordnen, ich weiß nicht, wie es hier den Gesellschaften Sitte ist. Aber ich werde auf alle meine Noten zurücklegen; Herr Krappenhauer sagte, daß er Schumann fange —“ und sie war froh, daß mit diesem Vorwand Herbert verlassen und auf den Gang hinaus zu gehen konnte.

Der Gouverneur hatte als engagierter Schachspieler unter seinen Antonio herangewinkt, sich einen der Spieltische anklappen lassen und das Schachbrett befehlen. Er setzte sich um und sah, daß eine Anzahl der Gäste sich zum allgemeinen beliebten Vingt et un (Achtzig) niederließ. Er rief dem Admiral zu, der gerade an ihm vorüberging: „Wie ist es, Don Pedro, werden Sie eine Partie Schach mit mir fertigen?“

Der Admiral strich sich über seinen grauen Knebel und antwortete sichtlich verlegen: „Excellenz wissen, daß ich im Schach nur ein Stümper bin.“

Da trat John Maer heran, der, in der Nähe stehend, Frage und Antwort aufgefangen hatte, und sagte in seiner glatten, verbindlichen Art: „Wenn Eure Excellenz mit mir als Gegenspieler vorlieb nehmen mögen —“

„Ah, Herr von Kolb, Sie spielen Schach? Das ist ja vortrefflich. Ja, bitte, nehmen Sie hier Platz. Ich bin sehr erfreut, denn ich finde hier selten jemand, der meine Leidenschaft für das Schachspiel teilt, hier spielt alles Vingt et un!“

Und es zeigte sich, daß Herr von Kolb ein sehr geschickter und gewiegener Schachspieler war. Einen solchen Partner hatte der Gouverneur noch nicht gefunden, und er wurde ganz Feuer und Flamme. Aber Seine Excellenz konnte es nicht verhindern, daß sein Partner ihn schon nach einigen raffinierten Zügen in kurzer Zeit schachmatt setzte.

„Das muß man sagen!“ rief der Gouverneur halb verdrossen über seine Spielniederlage, halb entzückt über des Partners elegante Schachweise, „Ihr Deutsch-Amerikaner habt im Spiel eine Art, uns schon nach wenigen Zügen schachmatt zu setzen.“

„Ebenso würden Sie Ihre Feinde im Ernstfalle in kurzer Zeit brachlegen, Excellenz, wenn Sie sich entschließen würden, mein Angebot von zehntausend Gewehren zu akzeptieren. Excellenz kennen ja den Ruf, den die amerikanischen Waffenfabriken genießen.“ John Maer schob dabei mit seinen schmalen, feingepflegten Händen die Kissenfiguren durcheinander und begann sie zu einem zweiten Spiele wieder auf die Felder zu ordnen.

Der Gouverneur lehnte sich in den bequemen Vambussefessel zurück, er wurde nachdenklich. Unsere Regierung hat bis jetzt, soviel ich weiß, in erster Linie deutsche Waffenfabriken bevorzugt, auch französische. Doch wenn Sie mir ein so günstiges Angebot für gediegene Arbeit liefern —

„Es wird gut sein, wenn Eure Excellenz nicht zu lange zögern!“ entgegnete John Maer, indem er sich über das Schachbrett beugte, „Eure Excellenz weiß ja selbst, daß die Eingeborenen auch unter der Hand rüsten —“ er brach ab, da Antonio herankam und statt des silbernen Armleuchters mit den herabgebrannten Kerzen einen anderen Leuchter mit neuen Lichtern auf den Spieltisch stellte.

John Maer fixierte Antonio unaufrichtig, indem er sich eine Zigarette anzündete. Der Tagale machte zwar ein am-

gleichgültiges, harmloses Gesicht und schien auf die Unterhaltung der beiden Herren nicht zu achten. Aber John Maer, der sich selbst immer auf Schleichwegen befand, hatte das Prinzip, auch andern nicht zu trauen. Deswegen war es ihm sehr peinlich, daß der Gouverneur, ganz beschäftigt von dem angeschnittenen Thema und ohne den Diener zu beachten, antwortete: „Aber, Herr Kolb, Sie werden es verstehen, daß ich zuerst mit meiner Regierung in Spanien wegen des Ankaufes Ihrer zehntausend amerikanischen Flinten verhandeln muß. Auch müßten Sie erst ein Modell vorlegen, damit der Minister —“

„Gewiß, ich werde ganz die Wünsche Eurer Excellenz erfüllen!“ fiel John Maer ein, „wollen Eure Excellenz ein zweites Spiel machen?“

Der Gouverneur begann ein zweites Spiel und John Maer war schlau genug, sich diesmal von seiner Excellenz besiegen zu lassen.

Antonio war wieder zurückgetreten und trug den Leuchter mit den niedergebrannten Kerzen hinaus. Draußen aber auf der Terrasse glitt er unauffällig zu einem Platz unter Platanen und Oleanderbüschen, unter denen Ignatio Lajo seit geraumer Zeit allein saß. Er hatte sich hierher zurückgezogen, um, erregt über den ausgefallenen Blick zwischen Solvia und dem Fremden, nachdenken zu können. Dann war er aufmerksam geworden, als der Gouverneur und der Fremde sich im Speisesaal am Schachbrett niederließen. So sehr er sich anstrengte, auf der stillen Terrasse einige Worte ihrer Unterhaltung aufzufangen, so vergeblich war sein Versuch. Da winkte er Antonio herbei, der über die Terrasse ging und hier und da ein Tischchen oder einen Stuhl zurechtstufte.

„Mache dich unauffällig in die Nähe der beiden Herren und höre, ob du nicht wenigstens einige Worte ihrer Unterhaltung auffangen kannst, es ist mir von Wichtigkeit, und dann komm vorsichtig zu mir und gib mir Bescheid!“ flüsterte Ignatio auf malandisch Antonio zu.

Antonio, den die unruhigen Verhältnisse auf den Philippinen seit Jahrzehnten zu einem gewieften Diener gemacht hatten, fing durch das Umwecheln der Leuchte geschickt einige Worte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Während der untätigen Winterzeit verlor Bataillon weitere 120 Mann durch Krankheit, täglich durch Ungeunetzünbung. Mitte März kam wieder ins Feld; am 16. April sollte es gegen Sam mit Marokkanern stürmen, kam aber nicht, weil in der Wartezeit vor dem Sturm den Deutschen die Füße erfroren waren. Die gesunden Truppen wurden zu Trägerdiensten verwendet, die in kurzer Zeit 87 Mann an Toten und Wunden verloren. In der Aisne-Schlacht kam Somali wiederum eine aktive Rolle zugeband, stürmten auch und mit anerkannterwerter Tapferkeit war aber alles vergeblich: ein paar Mann

Hand, 100—150 dürften nach ihrer An-
kündigung wieder erreicht haben, der
ist im deutschen Maschinengewehrfeuer
Soma-Bataillon ist gewesen. Eine
dürfte kaum zu erwarten sein, denn
Gründungsmitglied zur Ausfüllung der ersten
mit weißen und schwarzen Werbemannschaften
neuer Rekruten die Kolonie durchzog,
Erfolg der, daß die schwarzen Werber
nach spürlos verschwanden, um ihren
auseinanderzusetzen, was das angebliche
Bataillon in Wahrheit zu tun habe und
mit Gewalt unter Todesdrohungen in die
geschickt worden war.
Soma sollten auch als „Nettoheute“ ver-
werden, sie waren mit dem breiten Reger-
ausgerüstet.

„ruhmvoller“ Geschichte eines schwarzen
Bataillons zeigt die schamlose und wahr-
haftigste Art der französischen Kriegsführung.
daß diese harmlosen Kinder der heißen
kuglerischen Versprechungen nach Frank-
reich und dann zum Kampf gezwungen wer-
den müssen, werden sie auch dem für sie
Klima ausgesetzt, das hundert von
in einem einzigen Bataillon verlangte. Wie-
tausende von den Söhnen des schwarzen
mögen auf diese Weise elend und erbärm-
liche gegangen sein!

dieser Schandfleck wird ewig auf Frankreich

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 18. Mai 1917.

Herbst für den 19. Mai.

5 ⁰⁰ Mondaufgang	8 ⁰⁰ B.
8 ⁰⁰ Monduntergang	7 ⁰⁰ R.

Schlichter Wilhelm Den gest. — 1898 Engländer
William Gladstone gest. — 1901 Dichterin Ida
— 1814 Komponist und Dichter Thomas Koch
Der englische Erste Lord Fitzroy dankt ab; das
Niederland tritt zurück. — Niederlage der Russen
— 1916 Ermordung der italienischen Vizekönigin
und Tochter durch die Österreicher (3000 Gefangene,
Brand, Brand).

und Gänsefütter. Mehrfach wird irrümlicher-
weise, daß der Verkehr mit Enten- und
Gänsefütter unterliegt. Dem-
nach ist auf § 18 der Verordnung über Eier vom
1916 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf
Gänse, Enten und Gänse beziehen. Dem-
nach sind alle landesgesetzlichen Bestimmungen
über den Verkehr mit Eiern
und Enten, soweit nicht ausdrücklich
sonst ist.

der Frühgetreide-Ernte. Da wir in
nicht, wie in den bisherigen Kriegsjahren,
den Vorkriegs in das neue Erntefahr hinein-
zu müssen umfassende Vorbereitungen zur so-
baldigen Ernte, vor allem der Getreide-
ernte und auf das sorgsamste durchgeführt werden.
den diejenigen Gebiete festgestellt werden, in
den voraussichtlich am frühesten schnittreif sein
die Anstellung dieser Beobachtung werden als be-
sondere die Landwirtschaftskammern und die Kriegs-
herangezogen werden. Nach Feststellung
wird es darauf ankommen, in den in Be-
tracht kommenden Gebieten die nötige Anzahl von Dreif-
sch, Arbeits- und Gelpunktfest, sowie ausreichende
bereit zu stellen. Die Durchführung des
wird, da die Landwirtschaft in der in Be-
tracht kommenden Zeit mit anderen Arbeiten überlastet ist,
wollen nicht den Landwirten direkt aufgebürdet
werden, sondern wird durch besondere, hierfür
Arbeitskräfte durchgeführt werden müssen.
Frühgetreidebestellung ist eine besondere Abteilung
Ausgabe, dafür zu sorgen, daß nicht nur die
Verlängerung der Bevölkerung mit Brotgetreide
sondern daß auch die durch den Frühbruch
Belastung der betroffenen Landwirte eine
geringe sein wird.

Oberräger Adolf Bömpfer von hier,
dem mazedonischen Kriegsschauplatz das
Tapferkeitskreuz verliehen.
dem hiesigen Güterbahnhofe wurde seit
Zeit fortgesetzt Diebstähle verübt und
war es dabei auf die aus Burg kommen-
den beladenen Wagen abgesehen. Nach-
dem nachspüren nach den Dieben ergebnis-
los, ist es jetzt dem hiesigen Bahnhofsvorsteher
einen der Diebe auf frischer Tat abzu-
fassen die Diebstähle auch eingestanden und
angab. Der Abgesagte, aus der
Wohnung ist erst 12 Jahre alt und erzählte,
daß er in die Dill geschüttet
aus denen sie Radeln und Mehl ent-
nahm. Er ist in einer nicht zu beschreibenden
unreinlichen und besudelten. Ein Sack
den sie Mehl vermuteten, wurde der
ausgeschnitten und im ganzen Wagen
nach dem Treiben der Diebesgesellschaft
sind die Strafe für die Diebe und ihre
Angehörigen aus.

von uns bereits veröffentlichte vom 1.
gültige Fahrplan hat noch verschiedene
Wendungen erfahren. Vor allem
angenehm empfunden werden, daß ab 1.
ein Schnellzugspaar verkehrt und
am 1. in der Richtung nach Köln ab
am 1. und abends in der Richtung nach
Herborn 9.00 Uhr. Die Fahrzeiten der
Herborn sind jetzt wie folgt festgelegt:
Köln: 5.05 (Anschluß in Bezdorf an

Schnellzug nach Köln — an Köln 8.31; 6.46 (bis
Bezdorf), 7.51 (bis Dillenburg), 8.40 (bis Dillenburg),
10.47 (Schnellzug nach Köln und nach Duisburg), der
seit 11.14 fahrende Zug fällt aus, dafür fährt
ein Zug 2.16 (an Köln 6.39), 2.41 (bis Dillenburg),
5.01 (an Köln 9.18), 6.37 (bis Haiger), 7.43 (bis Be-
zdorf) — zwischen Herborn und Dillenburg am
Werktag vor Sonn- und Feiertagen), 7.52 (bis Köln),
8.50 (bis Haiger), 11.39 (bis Haiger). Richtung
Gießen: 4.55, 5.53 (bis Bezdorf), 7.10, 8.31, 11.09,
12.27 (bis Sinn), 4.28, 5.07 (bis Bezdorf), 5.41 (bis
Bezdorf) — Anschluß nach Gießen), 7.15, 9.00 (Schnell-
zug). Außerdem kommt noch ein Zug ab Köln 7.35
abends, 11.58 in Herborn an. Auf den Nebenbahnen
fahren die Züge wie folgt: Richtung Wester-
burg: ab Herborn: 7.12, 12.55, 7.18, an Herborn
6.19, 8.23, 5.35. Richtung Niederwallgern: ab
Herborn: 4.04, 7.12 (nur Sonntags), 7.30 (nur Werk-
tags), 2.18, 7.18; an Herborn: 6.16, 8.26, 12.14, 4.24,
9.46.

Sinn. Die Diphtheritis, die in unserem
Orte über Jahr und Tag grassiert, hat wiederum
ein neues Opfer gefordert und außerdem mehrere neue
Erkrankungen herbeigeführt. Der Gedanke, diese Seuche
nicht los werden zu können, ist ordentlich unheimlich.
Wer Kinder hat, fürchtet für sie. Schulpferrung und
andere Versuche, diese Krankheit zu bannen, haben
nichts genutzt und die Ansteckungsgefahr ist wie die
neuen Krankheitsfälle zeigen, eine große. Eine gründ-
liche Desinfektion sämtlicher Schulräume und
Sperrung der Schule bis zum Erlöschen der Seuche,
dürfte vielleicht das Radikalmittel sein, diesen Würg-
engel bei uns nicht heimisch werden zu lassen. Hoffent-
lich genügen diese Zeilen, daß energische Schritte
unternommen werden, um das Uebel auszurotten und
es nicht zu einer Gefahr für die ganze Gegend
werden zu lassen.

Biedenkopf, 16. Mai. In der vergangenen
Nacht brannten die Fabrikgebäude der Spinnerei
„Erfennmühle“, dem Fabrikanten Euler gehörig, bis
auf den Grund nieder. Der Schaden ist durch Ver-
sicherung gedeckt. Die Entschädigungssuche ist unbekannt.

Siegen. Dem so erfolgreichen Fliegerleutnant
Heinrich Goutermann wurde vom Kaiser der hohe
Orden Pour le merite verliehen.

Limburg. Im Eschhofweg entdeckte die Polizei
eine Geheimdruckerei, die seit längerer Zeit gut
florierte. Eine Menge Scherweine wurden im Kreis
Limburg heimlich angekauft, wobei natürlich die
Höchstpreise bedeutend überschritten wurden. Das
Fleisch wurde ebenfalls unter Umgehung der Höchst-
preise nach auswärts verkauft. Mehrere Personen
sind verhaftet worden. Der Haupttäter ist ein
italienischer Staatsangehöriger. Es stehen weitere
Verhaftungen bevor.

Bad Ems, 15. Mai. Heute Nacht ist über
Bad Ems und Umgebung ein schweres Hagelwetter
niedergegangen, das an Häusern und Gärten viel
Schaden angerichtet hat. Teilweise wurden Dächer
abgedeckt und Laternen zertrümmert. Die Straßen
sind voll Schlamm.

Aus dem Taunus. Eine arge Enttäuschung
erlebten die Himmelfahrts-Ausflügler in den meisten
Orten des Taunus und der Mainniederung insofern,
als sie die Kesselweinwirtschaften verschlossen vor-
fanden. Die Wirte hatten durch ein Schild bekannt
gemacht, daß sie die noch vorhandenen Vorräte an
Kesselwein nicht an Fremde mehr abgeben könnten,
sondern ihren regelmäßigen Stammgästen vorbehalten
müßten.

Höchst a. M. Der seit fünf Jahren im Umbau
begriffene Bahnhof weist gegenwärtig infolge der
Neueröffnung des Bahnsteigs 2 für die Linie Wies-
baden-Frankfurt ein Verkehrsumfeld auf, das in
deutschen Bahnhöfen nicht zum zweitenmal vor-
kommen dürfte. Wer von Bahnsteig 6, dem Ankunfts-
platz des Königsberger Zuges, nach dem Frankfurter
Anschlußzug will, hat folgende Wanderung zu unter-
nehmen: Bahnsteig 6, treppauf, Tunnel, treppauf, Bahn-
steig 4, treppauf, Plattform, treppauf, Bahnsteig 3
treppauf, Tunnel, treppauf, Bahnsteig 2. Eine Wan-
derfahrt, für die von rechts- und amtswegen ein
gedruckter Führer herausgegeben werden müßte.

Weilbach (Kr. Wiesb.) Das Jahr 1916 besetzte
der Familie des Aufseher Hochheimer ein ge-
sundes Zwillingsspärgen — zwei wadere Mädel. In
diesem Jahr lebte der Storch abermals mit einem
Zwillingsspärgen bei den Eltern ein, brachte aber
zur Abwechslung zwei prächtige Kriegsbuben.

Wiesbaden. Der frühere Wiesbadener Bezirks-
kommandeur Oberst a. D. Max v. Detten ist im
Alter von 77 Jahren gestorben. v. Detten war erster
Vorsitzender des Kriegerverbands des Reg.-Bez.
Wiesbaden.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Das älteste Mit-
glied des Hauses Hohenzollern, Frau Landgräfin
Anna von Hessen, geborene Prinzessin von
Preußen, feierte heute in voller körperlicher und
geistiger Frische ihren 81. Geburtstag. Die greise
Fürstin ist eine Tochter des 1883 verstorbenen Prinzen
Karl von Preußen, eines jüngeren Bruders Kaiser
Wilhelm I. und eine Schwester des Generalfeldmar-
schalls Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der
bereits 1885, erst 57-jährig, starb. Prinzessin Anna
vermählte sich 1853 mit dem späteren Landgrafen
Friedrich Wilhelm von Hessen, der 1884 starb. Aus
der Ehe gingen mehrere Kinder hervor. Der zweite
Sohn, Prinz Friedrich Karl von Hessen, ist bekannt-
lich mit der jüngsten Schwester des Kaisers, der
Prinzessin Margarete, vermählt, so daß die Land-
gräfin mehrfache sehr nahe verwandtschaftliche Be-
ziehungen zum Kaiserhause hat. Die Landgräfin trat
am 9. Oktober 1901 zur katholischen Kirche über. Zu
ihrer heutigen Geburtstagsfeier im landgräflichen
Heim an der Savignystraße waren ihre Kinder an-
wesend.

Neu-Jfenburg. Wegen Mißfällung ver-
urteilte das Offenbacher Schöffengericht den hiesigen
Milchhändler Friedrich Blum zu 600 Mark Geld-
strafe.

Darmstadt. Den Griesheimer und Mombacher
Gemüsebauern ist nunmehr die Ausfuhr ihrer gärt-
nerischen Erzeugnisse nach dem Frankfurter Markte
von den hiesigen Behörden gestattet worden.

Bensheim a. B. Zur Bekämpfung der in der
Gemarkung herrschenden Maisfäuleplage gewährt die
Stadt für einen Eimer Maisfäule eine Vergütung
von 10 Pfennigen.

Heppenheim. In Hiedebach wurde der acht-
jährige Sohn des Landwirts Götz von einem um-
stürzenden Scheunentorflügel erschlagen.

Kassel. Der Kaiser hat den kommandierenden
General des 11. Armeekorps, General d. Inf. von
Plüskow aus Gesundheitsrücksichten zu den Offi-
zieren von der Armee versetzt und unter Verleihung
des Ordens Pour le merite a la suite des Garde-
Grenadier-Regiments Nr. 1 gestellt. — General von
Plüskow, der unter dem Namen „der lange Plüskow“
— er ist der „größte“ Offizier der preussischen Ar-
mee — einer der bekanntesten Offiziere ist, wurde
am 20. Juni 1852 geboren. Lange Jahre führte er
als Hauptmann die Reibkompanie des 1. Garde-
regiments zu Fuß. Später war er eine zeitlang
Adjutant des Kaisers. Im April 1911 wurde
von Plüskow Generalleutnant und Kommandeur
der (heftigen) 25. Division in Darmstadt. 1914
übernahm er die Führung des 11. Armeekorps in
Kassel. Der verdiente General machte den Krieg von
Anfang an mit, führte zuerst das ganze 11. Armee-
korps, dann Teile im Osten und Westen und leitete
mit großem Erfolg zahlreiche Kämpfe.

Berlin. Der sozialdemokratische Reichstagsab-
geordnete Südekum ist zum Leutnant ernannt worden.

Kein Vadebetrieb auf den ostfriesischen Inseln.
Der Vadebetrieb auf den ostfriesischen Nordseeinseln wird
auch in diesem Jahre verboten. Zum Besuche der Inseln
sollen nur Personen, die die militärische Erlaubnis dazu
erhalten haben, zugelassen werden.

Tod durch Gruben gas. Bei den Arbeiten auf
der Grube Grefrath bei Brühl, die seit etwa zwölf Tagen
brennt, sind durch giftige Gase fünf Personen getötet
worden.

Eine neue Hochwasser-Talsperre. Die Zahl der
großen schlesischen Hochwasser-Talsperren ist um eine ver-
mehrt worden: es ist die Weistritztalsperre bei Breitenhain,
die das Weistritztal mit der Stadt Schweidnitz schützen soll.
Diese neue im Culengebirge errichtete Talsperre hat eine
Staumböschung von acht Millionen Kubikmeter. Im
Vergleich zu der gewaltigen Hohenstein-Talsperre bei Mauer ist
die Weistritztalsperre verhältnismäßig klein, aber ihre
Fundamente waren besonders schwer herzustellen. Leider
mußte beim Bau der Weistritztalsperre einer der schönsten
schlesischen Waldgründe, das viel besuchte „Schleiertal“,
geopfert werden.

Uhrmacherinnen. Bei der von der Deutschen Uhr-
macher-Vereinigung zu Leipzig veranstalteten Lehrlings-
arbeitenprüfung, an der sich Uhrmacherlehrlinge aus allen
Teilen des Reiches beteiligten, gingen in diesem Jahre als
Träger des ersten und dritten Preises weibliche Uhrmacher-
lehrlinge hervor. Wenn das die Ebnert-Eichenbach, die
Verfasserin der reizenden Erzählung „Lotti, die Uhr-
macherin“, erlebt hätte!

Deutsche Schulkinder in Ungarn. In wenigen
Wochen werden in Hermannstadt in Siebenbürgen
200 Schüler und Schülerinnen aus Leipzig eintreffen, um
dort die Ferienmonate zu verbringen. Hundert deutsche
Kinder will die echt ungarische Stadt Szegedin in Ver-
pflegung nehmen, und andere ungarische Städte dürften
dem Beispiel Szegedins folgen.

Wo sind die Vegetarier? Das Dresdner Lebens-
mittelamt hatte die Vegetarier aufgefordert, sich zu melden
und ihre Fleischarten gegen Geflügelzeugnisse usw. umzu-
tauschen. Nur ein verschwindend kleines Häuflein — im
ganzen 300 Personen! — meldete sich. Ähnlich wird be-
merkt, daß nicht einmal die Kosten der Anzeige einge-
kommen seien.

Die Kaffeehausbesitzer in Kriegsnot. In der in
Berlin abgehaltenen Verbandssitzung der Kaffeehausbesitzer
Deutschlands wurde auf die durch Verschlechterung und
Knappheit der Waren, früheren Schluß der Vokale usw.
hervorgehobene schwierige Lage der Kaffeehausbetriebe
hingewiesen. Viele Existenzen würden gänzlich vernichtet
werden, wenn nicht sofort Abhilfe erfolge.

Gefährliches Spielzeug. Im Osthafengelände von
Frankfurt a. M. fanden mehrere Jungen einen geladenen
Bücher, den sie zur Explosion brachten. Einer der Knaben
trug derartige Verletzungen davon, daß er auf der Stelle
tot war; ein zweiter erlag seinen Verletzungen wenige
Stunden später. Sechs weitere Kinder schweben ebenfalls
in Lebensgefahr.

Der dritte Gerichtspräsident. Der Präsident des
Kriegsgerichtes zu Rom, vor dem kürzlich ein großer
Landesverratsprozeß zur Verhandlung kam, ist, wie ita-
lienische Blätter erzählen, ein Feind aller überflüssigen
Redensarten und unterbricht wortreiche Verteidiger oft
durch einen scharfen Witz, der die Redner gewöhnlich aus
dem Konzept bringt. In einem Prozesse erschien als Zeuge
ein bekannter Volksredner, der, stolz auf seine Rednergabe,
mit einer kunstvoll gedrehten Ansprache begann. Der
Präsident zerrte ihm aber den Faden der Rede, indem er ihm
zurief: „Hören Sie mal, hier brauchen Sie sich nicht so ins
Reich zu legen wie in den Volksversammlungen. Zum Neben-
haben wir hier schon die Herren Rechtsanwälte.“ — Ein ande-
rer trat als Zeugin vor den Richterlich eine auffallend ge-
kleidete Dame, die sehr pikiert war, weil der Präsident sie
mit seinen Kreuz- und Querfragen in Verlegenheit brachte.
Sie warf sich in die Brust und ließ durchblicken, daß ihre
Familie Beziehungen zum Kriegsminister habe. „Der
Kriegsminister“, unterbrach sie der Präsident, „ist unser
Vorgesetzter. Aber hier im Gerichtssaal haben die beiden
Gonannen dort mehr zu sagen als er.“ — In einem
andern Prozesse begann ein Verteidiger seine Rede damit,
daß er an jedes einzelne Mitglied des Gerichtshofes ein
paar bößliche Worte zu richten sich anschickte. Der Prä-
sident machte jedoch der schönen Einleitung ein Ende,
indem er sagte: „Der Rechtsanwalt, wir wollen zunächst
einmal mit dem Prozeß anfangen: die Hände schütteln
können wir uns später!“

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Bock als Gärtner. Der Vorstand des Lebensmittelamtes in Mannheim, Direktor Dr. Bartsch, wurde wegen Überschreitung der Höchstpreise zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt, weil er Landbutter und Rostbutter vermehrt als Tafelbutter verkauft hatte.

Essentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Samstag, den 19. Mai: Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, Temperatur wenig geändert.

Lezte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 17. Mai, abends. (W.B. Amtlich.) Vom Westen und Osten sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Zur Kanzlerrede.

Haag, 18. Mai. (Zl.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Hier wird die Kanzlerrede als Erklärung zu Gunsten des Krieges bis zu dem erköpften klaren Ende aufgefaßt. — Die üblichen redaktionellen Angriffe, die sonst die Kanzlerreden im Gefolge haben, fehlen diesmal.

Die Worte des Kanzlers an Rußland, würden vielleicht ernster aufgefaßt, wenn nicht die Meldung von einer Beteiligung der russischen Sozialdemokratie an der Regierung eingegangen wäre.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 18. Mai. (Amtlich.) Am 29. April abends hat eines unserer U-Boote die befestigte englische Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Treffer wurden einwandfrei beobachtet.

Am 5. Mai wurde das englische Flottenbegleitschiff „Laver“ von einem U-Boot versenkt.

Neue U-Boot-Erfolge im atlantischen Ozean, im englischen Kanal und der Nordsee: 11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge mit 25.500 Br.-Regt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Admiralitätsfragen.

Rotterdam, 18. Mai. (Zl.) Das englische amtliche Pressebüro meldet: Ein Geschwader amerikanischer Torpedojäger traf vor kurzem in England ein, um mit unserer Flotte zusammenzuarbeiten. Kommandant Sinn führt den Befehl über sämtliche amerikanischen Streikkräfte die nach Europa kommen. Er steht in täglicher Verbindung mit dem Chef des Generalstabs.

Russisches.

Lugano, 18. Mai. (Zl.) Nach dem Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera“, hatte General Kornilow die Aufgabe übernommen, mit Vorsicht und Geduld in der Garnison von Petersburg, die Disziplin wieder herzustellen. Sein jetziger Rücktritt muß als ein Verzweifeln an dieser Aufgabe bezeichnet werden. Seine Anschauung geht dahin: Das militärische und soziale Leben seien von Grund auf gestört. Wahrscheinlich sei der Höhepunkt der Krise bei Weitem noch nicht erreicht. Die Verbrüderungsversuche zwischen den deutschen und russischen Soldaten an der Front dauern fort. Der Anstoß erfolgte von den Russen auf den Rat Lenins, welcher die trügerische Hoffnung nährt, den revolutionären Geist unter die deutschen Soldaten zu verpflanzen.

Lugano, 18. Mai. (Zl.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Der Rücktritt des Generals Kornilow, des militärischen Befehlshabers von Petersburg, habe in Regierungskreisen tiefen Eindruck gemacht, denn er beweise, welches geringe Vertrauen Kornilow in die Verwirklichung seiner schwierigen Aufgabe setze. So reißt sich ein anderes Element los, das der Politik der Regierung Stabilität gegen die immer mehr wachsende Bewegung, die man als anarchistisch bezeichnen könne, zu verbürgen scheint.

Lugano, 18. Mai. (Zl.) Die Tagesblätter geben ihrer Befürchtung wegen der Entwicklung der politischen Lage in Rußland Ausdruck. Nach der „Agenzia Stefani“ ist Miljukows Rücktritt eine unmittelbare Folge der Forderungen der Sozialisten, die seine Haltung als unvereinbar mit ihrem Friedensprogramm erklären, da auf dem Kongreß der konstitutionellen Demokraten, deren Haupt Miljukow ist, der Beschluß gefaßt worden war, daß im Falle einer Krise die sämtlichen Mitglieder der Partei zurücktreten müssen, so ist auch der Rücktritt der anderen, der Partei angehörenden Mitglieder, wie Nekrasow, Schingarew und Rammilow wahrscheinlich. — Ministerpräsident Drow erklärte das Verbleiben Miljukows und seiner Parteigenossen für notwendig als eine Bürgschaft des treuen Festhaltens Rußlands an seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Verbündeten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Am 15. 5. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, wiederholte Bestandserhebung und Entleerung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Zinn und Bronze) und freiwillige Ablieferung von anderen Brennergeräten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Zinn und Bronze)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung liegt im Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht auf.

Herborn, den 17. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 19. Mai d. J., nachmittags von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Für die auf die Reichsfleischkarte verabsolgte Menge ist der festgesetzte Höchstpreis zu bezahlen.

Rohfleisch das Pfund 1,70 Mk.
Schweinefleisch das Pfund 1,90 Mk.
Rindfleisch das Pfund 2,20 Mk.

Auf die auf die Reichsfleischkarte entfallende Menge wird für jede Karte ein Zuschuß von 70 Pfennig gewährt. Es ist also zu zahlen:

für 1/2 Pfund Rindfleisch 40 Pfg.
" 1/2 " Schweinefleisch 25 Pfg.
" 1/2 " Rohfleisch 15 Pfg.

Neben altem Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Herborn, den 18. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Freitag, den 18. Mai abends 8 1/2 Uhr

im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkten eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Antrag der Firma Berkenhoff & Drebes auf Aufhebung einer Fluchlinie und künftige Ueberlassung eines Feldweges und Grabens.
2. Aufhebung eines Nachtvertrages.
3. Aenderung der Pflegesätze für das Krankenhaus.
4. Befreiung der Krankenhauseinwohner und der Veteranen von der Gemeinde-Einkommensteuer.
5. Rittellungen.

Herborn, den 14. Mai 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Ludm. Hofmann, Rgl. Baurat.

Pfingstverkehr.

Pfingststellen und Ausfälle müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden.

Sonberzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgeprungen reisen muß.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Versteigerung.

Am kommenden Montag (Markttag), den 21. Mai, von morgens 10 Uhr ab versteigere ich im Saalbau Metzler (August Gerhardt) hier (Rotherstraße) folgende Gegenstände gegen gleich bare Zahlung:

Betten, eine Anzahl zerlegbare Tische (für Birte und Kaminen). 1 Eisschrank, 1 Fleischmaschine, 1 Butterfaß, 1 Vogelkäfig mit Ständer, 1 Klaviertisch, 2 Kisten mit Beschlag, 1 Fernrohr, 1 Violine, 1 Ofen, 1 Sofa u. dergl. mehr.

Herborn. Ferd. Nicodemus.

Stundenfrau

oder Mädchen gesucht
Dillstr. 27.

Kinderregenschirm

in der Nähe vom neuen Friedhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben Bahnhofsstr. 1.

Täglich Zufuhr von frisch gekochtem

Ia. Spargel.

Bestellungen werden entgegen genommen. Frau Benkert.

Billig zu verkaufen!

Eine Partie verzinkte Wellbleche, verzinkter Draht, 4 neue Wagenfedern für Britschwagen, Große Partie Auschußdraht, Nägel alle Sorten, Flachseisen u. Bandseisen. Gustav Meckel.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

1 Pferd

zu verkaufen.
Kantine Mertz,
Dillenburg, Laufender Stein

Am Montag, den 21. Mai, mittags 1 Uhr beginnt der

Weideauftrieb der Ziegen

vom „Ritter“ nach dem Dollenberg für die Mitglieder des Ziegenzuchtvereins

Der Vorstand.

Einfährigen-Prüfung

nach kurzer Vorbereit. gute Erfolge
Pädagogium Glessen (Ob.-Hess.)

Freischmelzende Ziege

zu kaufen gesucht.
Gaswerk Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 20. Mai (Grundi)

Herborn:

1/10 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Nieder: 28. 202.

Christenlehre f. die männliche

Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst

2 Uhr: Hr. Pfr. Conradt.

Nieder: 2.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung

im Vereins Hause.

Burg:

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

5 Uhr: Hr. Pfr. Conradt.

Hörsbach:

4 Uhr: Hr. Missionar Hanstein.

Kollekte für die Mission.

Dillberg:

2 Uhr: Hr. Missionar Hanstein.

Kollekte für die Mission.

Lausen und Traunungen:

Hr. Pfr. Weber.

Rittmoos, abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereins-

haus.

Donnerstag, abds. 6 Uhr, im

1. Pfarrhaus: Vorbereitung

für den Kindergottesdienst.



In der Nacht vom 3. auf 4. Mai wurde mein lieber geliebter Mann, der

Metzger Otto Braun

in Frankreich von einer Granate so getroffen, daß er einige Stunden später in einem Feldlazarett gestorben ist. Endlich nach wenigen Tagen war er wieder ausgehoben. Sechs Wochen nach unserer Verheiratung übernahm das Geschäft mein Mann. Mein Mann machte im ersten Tage an mit und wurde im September 1915 in Frankreich schwer verwundet. Er erlebte die Geburt unseres Sohnes Otto. Er freute sich seines Anblicks. Der Abschied ist ihm diesmal besonders schwer gewesen. Er ahnte wohl, daß es ein Abschied immer sein sollte.

Sinn, den 15. Mai 1917.

Emilie Braun geb. C...
nebst Kind,
Familie Braun in Sinn,
Familien Trams, Sch...
u. Cunz in Sinn.



Wiedersahen war unser

unserer Hoffnung

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb in einem Reservelazarett in Frankreich an Schußverwundung am 21. Mai unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder

Heinrich Triesch

Musketier in einem Res.-Inf.-Reg.

Im blühenden Alter von 20 Jahren ist seinem Bruder gefolgt, der am 7. September 1914 im Alter von 24 Jahren für sein Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Triesch Witwe,

Theodor Triesch, z. Zt. im F.

Albert Triesch, z. Zt. im F.

In der Blüte Eurer Jahre riss der Tod unsern Mitte, fremde Erde deckt nun Euer Grab. So ruht nun sanft, ihr lieben treuen Eltern. Euch ward der Friede, uns der Schmerz.

Heiligenborn, 18. Mai 1917.

Witwe Triesch



Wiedersahen war seine und unsere

Nachruf!

Am 5. Mai d. J. starb unser Vereinn-

Gefreiter Carl Franke

infolge eines Granatschusses den Helden fürs Vaterland.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Turnverein Merkenbach

Gestern am Himmelfahrtstage nahen Herz unser liebes gutes

Emmichen

nach kurzem schweren Leiden zu den Himmel.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Reinhard Emmich u. Frau Elisabeth geb. B...

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unsrer lieben schlafenen sagen wir Allen herzlichsten

Herborn, den 16. Mai 1917.

G. Schneider u. A.